

## VORWORT

Daß sich die Aufsätze dieses Heftes fast ausschließlich auf die Religionsbücher einer Schulstufe, der Sekundarstufe I, beschränken, mag zunächst als ein Nachteil erscheinen; denn es läge gerade nahe, anhand der Schubücher Kontinuität und Brüche des religiösen Lernens über die verschiedenen Altersstufen hinweg zu prüfen. Aber ein entsprechendes Heft zur Primarstufe ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen, wenn die gegenwärtigen Neuansätze besser überschaubar sind.

Die einzelnen Beiträge gehen von unterschiedlich begrenzten Perspektiven aus und sind nicht darauf angelegt, daß sie in ihrer Gesamtheit eine systematisch aufgebaute und umfassende Beurteilung ergeben. Neben grundsätzlichen Überlegungen und Bewertungen in weiter gefaßtem Überblick (E. Paul, aber auch Th. Eggers innerhalb seines Aufsatzes zur Kirchengeschichtsdidaktik) steht die Prüfung einzelner ausgewählter thematischer Aspekte, die allerdings aufgrund ihres besonderen didaktischen Gewichts symptomatische Bedeutung haben dürften: Jesus Christus (W. Simon), Leben in der Gemeinde (H. Schuh), biblische Traditionen (D. Dormeyer), Martin Luther (Th. Eggers). Ein Beitrag fragt nach den methodischen Implikationen der jeweiligen Aufgabenstellungen (B. Jendorff). Der Aufsatz zu dem französischen katechetischen Werk 'Allez dire à vos amis' (N. Hörberg) bedeutet zugleich eine unmittelbare Fortsetzung dessen, was P. Maire in Heft 11 über "Arbeiterpastoral und Katechese von Arbeiterkindern in Frankreich" ausführte.

Außerhalb der Schulbuchthematik kommt - zum ersten Mal in dieser Zeitschrift - die Situation des Religionsunterrichts und die religionspädagogische Diskussion in England zur Sprache (F. Lyons). Was hier erörtert wird, kann - in den Gemeinsamkeiten und den Differenzen - auch zur Beurteilung unserer Lage beitragen. Ähnlich grundsätzliche Fragen der Religionspädagogik berührt der letzte Aufsatz zur emotionalen Dimension des Religionsunterrichts (G. Reilly).

Noch ein Wort zur technischen Seite dieses Heftes: Wenn es trotz der Vielzahl der Aufsätze den üblichen Umfang behalten konnte, dann liegt dies an der neu gewählten raumsparenden (und damit auch kostengünstigeren) Proportionalsschrift. Man möge diesen Tatbestand auch zukünftig mitberücksichtigen, wenn die Hefte gelegentlich vielleicht eine geringere Seitenzahl haben sollten.

H. Zirker